

# *Die Velociraptoren der New Economy*

*LIQUIDE – Der finale Dotcomtod-Roman* von Don Alphonso

## *Rezension*

An die Besprechung dieses Buches bin ich mit denkbar schlechten Vorsätzen gegangen. Der Erstling des Münchner Schmocks mit dem Pseudonym Don Alphonso, dessen rumpelstielzchenhaften Beiträge als sogenannter Sentinel (*engl.* Wächter) und passionierter Aufspießer schlechter Unternehmensmeldung, Skandale und Insidertips auf [www.dotcomtod.de](http://www.dotcomtod.de) ich seit Jahren kenne, sollte verrissen werden, dass ihm die Ohren klingeln. Doch siehe da! Die - wie der Autor mehrfach versichert - fiktive Geschichte beginnt mit Tempo, der intelligente Sarkasmus besticht sofort und die dichte, bilderreiche Sprache fesselt die Phantasie.

In der Munich Area, diesem den Alpen und der Levante zugeneigten sonnigen Sodom für geldgierige und genussüchtige Dilettanten der Internetwirtschaft, wird im Sommer 2001 endlich aufgeräumt. Die WWW-Euphorie hat ihren Höhepunkt schon längst überschritten. Mit dem Online-Modeanbieter Boo.com waren ein Jahr zuvor rund 200 Millionen \$ in Rauch aufgegangen und bald darauf folgte der weltweite Einbruch der Internetwerte an den Börsen. Doch die Munich Area machte fröhlich weiter. Die Investoren, beraten vom mächtigen BVCN Bavarian Venture Capital Network, finanzierten sinnlose Geschäftsmodelle und die Jungunternehmer verprassten Millionenbeträge für sündhaft teure Marketingkampagnen, wahnwitzig große Mitarbeiterstäbe und natürlich köstliches Essen, Incentive-Reisen nach Davos, Autos, Bordelle und Drogen. Bis David, sonst freier und frustrierter Kriegsberichterstatter in Tel Aviv, ein vernichtendes Gutachten über Blue4Media schreibt, eines dieser chancenlosen Investments. Zu allem Überfluss vergleicht er Blue4Media noch mit zwanzig weiteren wagniskapitalfinanzierten Unternehmen aus dem Netzwerk des BVCN und verreit sie alle. Das Gutachten kommt in den Umlauf. Der milliardenschwere Unternehmererbe Alex ist mit 90 Millionen Mark über den BVCN in Blue4Media sowie in fünfzehn weitere Unternehmen investiert, die in der Expertise genannt sind – und er tobt, als er das Dokument zu lesen bekommt. David kann ihn davon überzeugen, dass seine Analysen stichhaltig sind und bekommt den Auftrag, ein Team zusammenzustellen, das Alex soviel Geld wie möglich zurückholt aus diesen Unternehmen, in die er meist erst vor wenigen Monaten investiert hat.

Mit Claudia, der kokainsüchtigen, ehrgeizigen aber karrieremäßig steckengebliebenen Betriebswirtin und dem wegen seiner miserablen Examensnote bereits am Start gescheiterten Juraabsolventen Peter geht er auf die Jagd. Die drei Loser werden gefürchtete Liquidatoren. Mit Hilfe von Insider-Tips und den Daten aus der zentralen Buchhaltung des BVCN, die den vom Netzwerk betreuten Unternehmen die lästige kaufmännische Arbeit abnimmt, stellen die das Management ihrer Zielunternehmen mit dem Rücken zur Wand. Veruntreuung, Unterschlagung, Anlagebetrug – in der Regel finden sie die ganze Palette und zwingen ihre Opfer zur Rückzahlung der noch flüssigen Mittel. Die Helden, wie der Autor seine Liquidatoren in den ironisch ausführlichen Kapitelüberschriften liebevoll nennt, streichen die Provision ein und verwandeln sich in kürzester Zeit in dieselbe Spezies gieriger Jungunternehmer, die sie mit velociraptorischer Geschicklichkeit verfolgen. Sie schlemmen in denselben Restaurants, fahren dieselben Autos und applizieren sich dieselben Drogen, die die entlassenen Geschäftsführer und Vorstände der liquidierten Unternehmer sich nicht mehr leisten können. Doch dann formiert sich Widerstand und das Amigo-System aus korrupten Anwälten, BVCN-Managern und erfolgsgeilen Journalisten schlägt zurück. Zum Schluss ertrinkt alles in Drogen, Hass und Blut.

Don Alphonso schreibt mit enormer Lust. Oft vibrieren die Zeilen von kaum sublimierter Libido. In manchen Szenen liegt alle Kürze, Spannung und Explosivität, die man sich wünschen kann. Bei dieser Gelegenheit konnte ich auch meinen hebräischen Wortschatz erweitern. „David, mein Chawer? Ein Wort unter Stammesbrüdern? Die Kleine hat dir den Kopf verdreht...“ Was sagt uns der Fremdwörter-Duden über den *Chawer*? „[xa...] (*hebr.*) *der* [-s], -n: 1. rabbinischer Ehrentitel (für Gelehrte). 2. Freund, Kamerad, Partner (als Anrede bes. von Organen der zionistischen Arbeiterpartei im Sinne von ‚Genosse‘ gebraucht).“ Nicht schlecht! Das ist doch ein ehrwürdiger Name für einen Gesinnungsbruder in einer vorstellbaren Gegensprache zum verlogenen Idiom der New Economy.

Dann diese detailverliebten Beschreibungen der lukullischen Genüsse, mit denen die Münchner Startup-Szene sich nebst anderer Drogen betäubt! Die Büffets und edlen Speisen in den Hype-Restaurants werden kenntnisreich, mit Liebe und einer reichen Farb- und Formenpalette gemalt: Kaninchenpfeffer französischer Art mit Steinpilzen, Eier mit Trüffelcreme, Hühnchen mit Krebs-Coulis... Es spricht unbedingt für ein Buch, wenn es Appetit macht.

Ergreifend ist dagegen der Moment, als Claudia in Frankfurt auf der Suche nach Speed von der Prostituierten Olympia in die lesbische Liebe eingeführt wird, was sie für kurze Zeit ihre Sucht vergessen lässt. Es gibt einige Szenen wie diese von poetischer Dichte, die so etwas wie Vollendung und Vollkommenheit aufblitzen lassen. Es sind nicht viele, aber viel mehr als manche Autoren in ihrem ganzen Leben zustande bringen. Der Roman selbst mag psychologisch noch dünn sein, die Handlung gelegentlich zu zerfahren, die Sprache manchmal ins Lächerliche kippen – aber es ist ein unbändiges Talent, das mit Macht durch diesen jungen Text scheint. Wenige Romane sind dem fabelhaften *Fegefeuer der Eitelkeiten* von Tom Wolfe, diesem literarischen Freilandexperiment mit menschlichen Laborratten, so nahe gekommen wie dieser wirklich durch und durch erstaunliche Erstling. LIQUIDE ist sicher auch die schärfste Abrechnung mit München seit Lion Feuchtwangers Roman *Erfolg* von 1929.

In einem seiner zentralen Anliegen versagt das Buch jedoch. Es kann keine Rede davon sein, dass hier ein tiefer Einblick in die Funktion der Wirtschaft, insbesondere der Internet-Ökonomie dieser Jahre gewährt wird. Es ist kaum mehr als eine büffetjournalistische Kapitalismuskritik der Schlechtweggekommenen. Don Alphonso, der den Text entsprechend seiner Ausbildung mit allerlei altphilologischen und kunsthistorischen Girlanden behängt hat, ist selbst ein echter Chawer. Mit einer Mischung aus verdruckstem Bildungsstolz und einer nicht ausformulierten sozialistischen Utopie im Hintergrund steigert er sich in einen beinahe religiösen Zorn auf das dekadente Treiben der letzten Ausgeburt des Kapitalismus. Seine Analyse der wirtschaftlichen Zusammenhänge ist moralisierend, naiv und oberflächlich. Die New Economy ist ihm ein Pandämonium, in dem alles und jeder schlecht ist. So weit, so gut, denn Tom Wolfe hat es auch nicht anders gesehen. Doch Don Alphonso, dem die Kaltblütigkeit und Gelassenheit des großen Meisters noch fehlt, sucht Schuldige. So entsteht der unangenehme Eindruck, dass er, wenn er könnte, auch richten und bestrafen würde. Dadurch wird seine Liquidatoren-Story an manchen Stellen auf infantile Weise bössartig wie die ganze Veranstaltung auf [www.dotcomtod.de](http://www.dotcomtod.de), wo die niederen Geister der Häme, der Schadenfreude und der Besserwisserei hausen. Nirgends in Deutschland wird unternehmerischer Misserfolg mehr stigmatisiert als dort. Voller Ressentiments heulen die Sentinels sich dort hinter ihren Pseudonymen aus. In ihrer Raserei steigern sie sich gelegentlich bis zur virtuellen Lynchjustiz, wobei sie auch voreinander nicht sicher sind. Wehe ein Sentinel verlässt die Opfermeute und zeigt Verständnis für die Unternehmen in der Krise! Das erklärt vielleicht, warum die legendäre Dotcomtod-Gründerin Lanu, deren geistreiche, feminine und nie unversöhnliche Kritik sich gegen das Geschrei des Dotcomtod-

Mobs kaum noch durchsetzen konnte, letztes Jahr ausgestiegen ist. Ihre Idee, die sklavische Schönfärberei der investigationsscheuen Wirtschaftsjournalle, die verlogenen Pressemeldungen und Ad-hoc-Erklärungen der New Economy Unternehmen mit einer basisdemokratischen Insider-Website lächerlich zu machen, ist immer noch gut. Jetzt treibt sich dort aber vorwiegend diese Art von Psychopathen rum, die man als eine Randerscheinung in allen Chatforen kennt. Nur manchmal ist es noch wirklich lustig. Anlässlich der Verhaftung des Internet-Tycoons Alexander Falk fand eine richtig gute Party auf der Seite statt. Da konnte man aber auch wirklich nichts falsch machen.

Don Alphonso lechzt nach Anerkennung. Das ist beinahe physisch spürbar. Er soll sie auch erhalten. Vielleicht mildert das seine moralische Maßlosigkeit und spornt seinen literarischen Ehrgeiz weiter an. Ich freue mich schon auf sein nächstes Buch.

***LIQUIDE** – Der finale Dotcomtod-Roman, worin drei Helden ausziehen, um den Reichen und Mächtigen der New Economy zu nehmen, und um einem noch Reicheren wiederzugeben, abzüglich einer kleinen Provision für Heldentaten, nebst der üblichen Spesen für Sex, Drogen und Luxus, von Don Alphonso, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin, 416 Seiten, 63 Kapitel; Vorrede, Nachrede und elf Seiten Glossar; Times Roman, gebunden, Papiereinband, Schutzumschlag, Lesebändchen, Fadenheftung, € 19,90.*